

Exkursionen in den Nahbereich

Bonatzbau Der Fotograf *Lutz Schelhorn* dokumentiert den Stuttgarter Hauptbahnhof. Seine nüchternen Schwarz-Weiß-Bilder, aufgenommen mit einer Großformatkamera, zeigen die Schönheit des städtischen Orts, aber auch Spuren von Abnutzung und Verfall.

Ein solcher Arbeitsplatz erzwingt in solchen Zeiten die Auseinandersetzung geradezu: Wenn der Fotograf Lutz Schelhorn vom Schreibtisch aufblickt, hat er den Stuttgarter Hauptbahnhof direkt vor der Nase. Vis-à-vis seines Ateliers in der ehemaligen Bundesbahndirektion liegt der Nordausgang des Bonatz-Baus. Jeden Montagabend versammeln sich dort Bürger zum Protest gegen das Riesenprojekt Stuttgart 21.

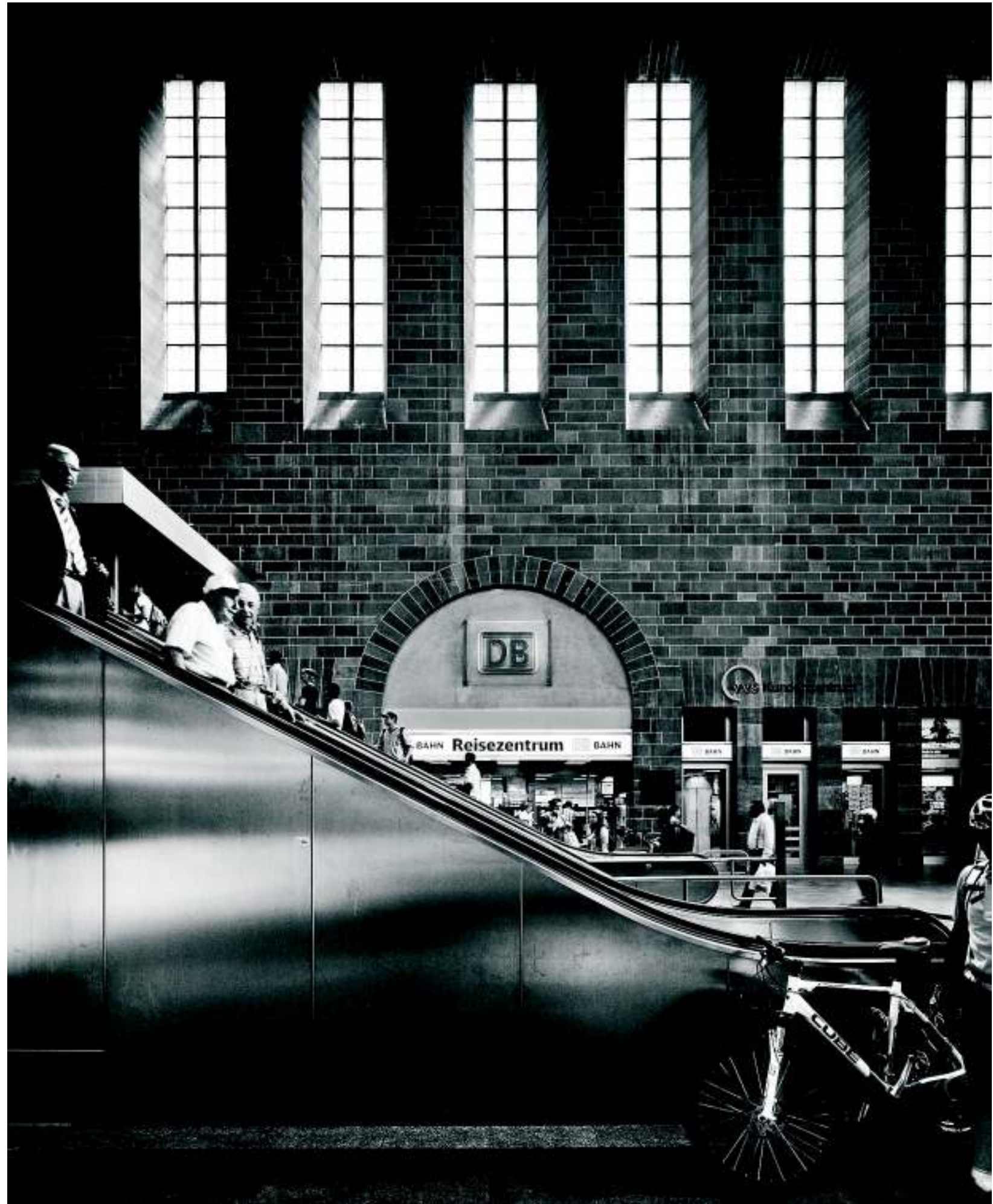
Schelhorn hat seine eigene Form der Auseinandersetzung gewählt: keine politische Demonstration, sondern eine künstlerische Dokumentation, die sich weder von dem einen noch von dem anderen Lager vereinbaren lässt. Mit der Genehmigung der Bundesbahn, die rasch eingeholt war, legte er los. Ein Jahr lang durchstreifte er mit einer Großformatkamera aus den sechziger Jahren das Bahnhofsgebäude und das umliegende Gelände. Er lernte unzählige Leute kennen und erlebte, wie sich ihm unerwartet Türen öffneten, zum Polizeirevier und zum Stellwerk, zum Atombunker (unter Gleis 1 und 2) oder auch zu den Katakomben, in denen kistenweise die Probebohrungen der künftigen Großbaustelle lagern (unter Gleis 15 und 16).

Bei diesen Exkursionen in den teils unbekanntem Nahbereich sind Hunderte von Bildern entstanden. Sie fügen sich zur lakonischen Bestandsaufnahme: Unübersehbar ist die Schönheit des städtischen Orts, unübersehbar sind freilich auch die Spuren von Abnutzung und Verfall. Dem Blick des Betrachters soll nichts entgehen. Der grobkörnige Schwarz-Weiß-Film und vor allem das präzisionsfördernde Aufnahmeverfahren mit der Großformatkamera verschärfen diese Wirkung der Fotografien. Und so birgt die nüchterne Neutralität der Dokumentation eine ganz eigene, komplexe Ambivalenz. Schelhorn jedenfalls lässt sich auch auf Nachfragen hin nicht die Position des einen oder anderen Lagers entlocken. Er habe, sagt er, „einen aussterbenden Saurier mit den Mitteln der analogen Fotografie“ zeigen wollen. Das klingt zumindest nach Nachruf.

Die Kunststiftung Baden-Württemberg zeigt nun im Rahmen des Fotosommers eine Auswahl der Schelhorn'schen Bahnhofsbilder in ihrem Haus in der Stuttgarter Gerokstraße 37. Am nächsten Donnerstag wird dort die Ausstellung um 19.30 Uhr mit einer Vernissage eröffnet. Bei dieser Gelegenheit soll auch der aufwendig gestaltete Katalog vorgestellt werden, der nicht nur die Schwarz-Weiß-Fotos des Stuttgarter Fotografen enthält, sondern auch Beiträge prominenter Stuttgarter zum Bonatz-Bau und zum Bauprojekt Stuttgart 21 – manche pro, manche contra. *th*



Lutz Schelhorn, geboren 1959 in Stuttgart, baute bis vor einigen Jahren Motorräder. Heute widmet sich der Fotograf am liebsten freien Arbeiten: besonders Porträts.



Die Rolltreppe, schön wie eine Skulptur: Schelhorn sieht den Bonatzbau mit seinen Augen. Das altmodische Telefon im Stellwerk und die Klos im Bunker bekommt nicht jeder zu Gesicht – so wie den Warteraum oder einen ICE.